

Shampoo, Schuhe, Sushi

von Verena Mayer

Wie es Nelly Arcans Buch "Hure" in ein Verlagsprogramm geschafft hat? Vielleicht war es so: Irgendwann im Frühjahr, in einem mittelgroßen Verlag. Lektor 1 sitzt mit Lektor 2 zusammen, um das Herbstprogramm zu planen. Lektor 1: "Irgendwie fehlt uns noch der Knaller." Lektor 2: "Du hast Recht. Hmm . . . Sag mal, was hältst du von einem Buch über Sex?" - "Das ist es! Wie wäre es zum Beispiel mit einem Roman über einen Typen, am besten einen misanthropischen Franzosen, der mit einer Reisegruppe nach Thailand fährt und dort ein paar Thai-Mädchen flach legt?" - "Ach komm, das gibt es doch längst." - "Warte, jetzt hab ich's: Wir machen etwas über einen Pädophilen. Das Ganze muss natürlich harmlos klingen..." - "Kennt man auch schon. Außerdem sollten wir lieber eine Frau nehmen. Eine Frau wäre viel besser" - "Na gut. Wie findest du die Idee: Eine französische Intellektuelle sinniert über die Schwänze ihrer Liebhaber?" - "Du denkst wohl an Catherine Millet? Ist bereits erschienen."

"Aber es muss unbedingt etwas Französisches sein. Ohne Französisch läuft am Buchmarkt gar nichts. Lass mich scharf nachdenken . . . Sag, gibt es denn eigentlich schon einen Roman von einer - Hure?!" - "Von einer Hure! Das ist gut! Oh ja! Wir nehmen einfach eine französisch sprechende Hure, Kanada geht auch zur Not, nur jung und vollbusig muss sie sein . . ." - "Und blond. Unbedingt blond. Dann können wir ihr Bild gleich aufs Cover tun." - "Genau! Das Buch sollte in der Ich-Perspektive geschrieben sein, und es müsste dann natürlich schon genau drinnen stehen, wie oft und wie und wer und so. Ganz naturalistisch, wegen der Glaubwürdigkeit. Und es sollten auf jeder Seite Wörter wie 'reinstopfen' und 'Schleimspuren' fallen." - "Oja, das ist gut. Oh mein Gott, ist das gut! (Hält kurz inne.) Aber sag mal, vielleicht schreiben dann wieder die Kritiker, dass das gar keine Literatur ist, sondern pseudopornographisches Geschwätz." - "Du hast Recht, da muss man aufpassen. Am besten, wir lassen die Frau ein Mutterproblem haben." - "Und ein Vaterproblem. Magersüchtig kann sie eigentlich auch sein, oder? Und damit es dem Leser nicht zu leicht gemacht wird, verpacken wir das Ganze raffiniert in einen inneren Monolog." - "Du bist der Größte! Der Monolog kann ruhig unstrukturiert und verworren sein, so eine Art Bewusstseinsstrom. Der kann sich ruhig 200 Seiten über dies und das, Shampoos, Schuhe und Sushi, ergießen, am besten zusammenhanglos."

"Klingt toll. Aber am Ende sollte die Hure dann noch gerettet werden. Weißt du, wir lassen sie einfach durch Schreiben zu sich selbst finden. Aus dem Produkt der Gesellschaft wird eine Produzierende, da können auch die Kritiker nicht mehr viel dagegen haben." - "Sensationell! Aber wie nennen wir das Buch?" - "Hmm . . . 'Das sexuelle Leben der Nelly A.'? 'Bed-in'? 'Sie machens alle'?" - "Nö, alles Quatsch. Der beste Titel ist einfach 'Hure' ". - "Genau! Das wird der Durchbruch! Die Leute werden staunen! Und ich weiß auch schon, was wir Anfang November auf unserer Verlags- Homepage verlautbaren werden: '4. Auflage ausgeliefert.' " - Lektor 1 und 2: "Oh ja, oh ja, oh jaaaa!"

Nelly Arcan: Hure. Aus dem Französischen von Holger Fock und Sabine Müller. München: C.H. Beck 2002, 191 Seiten.